

Was uns das Eiberger Wappen Geschichtliches zu sagen hat

- Bericht über die Veranstaltung des Heimatgeschichtskreises vom 08. Oktober 09-

In der relativ gut besuchten Veranstaltung wies der Referent auf den Namen Eiberg hin. „Wir, die wir auf einem Hochplateau leben, suchen in unserem Umfeld vergeblich nach einem Berg“, so der Referent. In eindrucksvollen Lichtbildern zeigte er jedoch, dass von der Ruhr aus gesehen Eiberg wie ein eindrucksvolles Bergmassiv wirkt. Das „Ei“ im Namen stamme von dem sächsischen Wort „die Ey“ und bedeutet Aue. Eiberg ist also der Berg an der (Ruhr)-Aue. In diesem Zusammenhang wies er auf die Ersterwähnung der Ortsbezeichnung 1150 im Hebereregister der Abtei Werden hin, wo drei abgabepflichtige Bauern genannt sind, die ihre Abgaben über den Sadelhof Dahlhausen zu leisten hatten. Der Dreiberg im unteren Teil des Wappens habe auch, wie beim Eibergschen Berg an Kartenmaterial ersichtlich, eine geografische Entsprechung. Eiberg sei im Mittelalter ein walddreiches Gebiet (Buchen-Mischwald) und äußerst dünn besiedelt gewesen. Die Eicheln (siehe Wappen) hätten bis ins 18. Jahrhundert hinein eine große Bedeutung für die Schweinemast gehabt. Der rot-weiße Schachbrettbalken weise auf die lange Zugehörigkeit Eibergs zur westfälischen Grafschaft Mark hin. Durch den Mord des Hattinger Isenberger Grafen an den damaligen Kanzler des Hl. Römischen Reiches deutscher Nation, den Erzbischof Engelbert von Köln (1225) wurde Eiberg mit Freisenbruch, Königssteele und Horst aus dem Essendischen Einflussgebiet ausgegliedert und der Grafschaft Mark zugesprochen. Das Königsblau im Wappen deutet auf die Zugehörigkeit zum preußischen König hin. Durch den Xantener Erbfolgevertrag des Jahres 1614 fiel die Grafschaft Mark und damit auch Eiberg in preußische Hände, und die Einwohner zeigten sich königstreu. Das geteilte Wappen könne auf die geteilte wirtschaftliche Bedeutung hinweisen. Eiberg war eine Gemeinde, deren Einwohner sowohl von der Landwirtschaft, als auch von den Bodenschätzen lebte. Es wurde darauf hingewiesen, dass der erste im Ruhrgebiet aktenkundig gewordene Berginvalide der Eiberger Fesenberg war, dessen Haus auf dem Eibergschen Berg mit der Flurbezeichnung „Kollberg“ stand. Neben dem weit verbreiteten Kohleabbau gab es noch zwei weitere Bodenschätze in Eiberg: So gab es oben in Eiberg auch eine kleine Silberkuhle, aus der man Bleiglanz holte, das aber nur 1% Silber enthielt. Außerdem gab es seit 1870 die Firma Dr.C.Otto, die aus dem Eibergschen Berg Kohlensandsteine brach, um daraus hochofentaugliche Steine herzustellen, ein Beitrag für die Entwicklung der Schwerindustrie im Ruhrgebiet. Das geteilte Wappen weist aber auch auf die politische Teilung Eibergs hin: Infolge der Inflation und der großen Arbeitslosigkeit gehörte seit 1919 Eiberg zusammen mit den benachbarten märkischen Gemeinden zur Großgemeinde Königssteele. Als jedoch das preußische Königssteele mit dem essendischen Steele zusammengelegt wurde, kam es gegen den Willen der Bevölkerung zur Teilung Eibergs. Der kleinere Teil, etwa ein Drittel der ehemaligen Gemeindefläche, blieb westfälisch (heute Bochum). Der Rat der Stadt Essen hat 1967 die Gemarkung Eiberg entlang der Eisenbahnlinie weiter geteilt, so dass nun Eiberg sowohl zu den Stadtteilen Horst, als auch zu Freisenbruch gehört. Zum Lichtbildervortrag wurden Eiberger Aufklebewappen an die Anwesenden verteilt.

Der Heimatgeschichtskreis Eiberg hat ein interessantes Buch herausgegeben:

"Erinnerungen aus Eiberg - Jugendjahre auf einem Ruhrgebietsbauernhof in der Zeit der beiden Weltkriege -"

Es wurde von einer Zeitzeugin geschrieben, die nach der Herausgabe des Buches im 100. Lebensjahr verstorben ist.

135 Seiten, 9,80 € ISBN: 978-3-00-027213-4,

erhältlich über den Heimatgeschichtskreis Eiberg, Rühlestr.20, 45147 Essen.